

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Anzeigebriefe im amtlichen Teil 15 Pf., Reklamside 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 150.

Sonnabend, den 23. Dezember 1911.

15. Jahrg.

## Weihnachtsklang.

Nun hemmt du die schweren Schritte  
Der lauten Alltäglichkeit,  
Und stimmst die Harfe der Liebe,  
O göttlich begnadete Zeit!  
Und weckst die schlummernde Weise  
Nun wieder zu vollem Klang,  
Die einst aus himmlischen Höhen  
Frohlockend durchs Weltall drang.

Als heimlich auf allen Wegen  
Lag selig waltende Nacht,  
Die glanzlichtdurchfloßen erstarrte  
In goldener Sternenpracht;  
Als Christ der Retter geboren  
Zum Heil der irdenden Welt,  
Und Hirten der Kunde lauschten  
Auf Bethlehems einflamen Feld;

Wie glaubensfroh sie durchdrungen  
Vom Laut der jauchenden Mäur,  
Voll Lob und Dankbarkeit beugten  
Sich zu des Ewigen Ehr';  
So gib, daß heut deine Lieder,  
O weihvoll erkorne Zeit,  
Nuch wieder Herzen erfüllen  
Der tiefsten Annehmlichkeit!

Drum weck' die schlummernden Saiten  
Der Harfe zu sel'gem Klang,  
Der nach viel trostlosen Tagen  
Löst von verworrenen Drang;  
Gib, daß er jegend erreichen  
Mög' ferner Länder Geschick,  
Daß alle, wie einflamen die Hirten  
Sich freuen im Weihnachtsglück!

## Weihnachten.

Der Stimmung des himmlisch-süßen Friedens  
bedürfen wir gerade jetzt, wo die Wogen des  
Reichstagswahlkampfes emporgeschlagen und die  
Söhne desselben Vaterlandes, ihre Zulammenge-  
hörigkeit alskuoit vergerend, in wildem Streit ein-  
ander sehden. Not tut uns aber nicht die Stim-  
mung, die friedfertig, friedselig und stumpf macht  
für die Pflicht, unablässig um unsere höchsten ir-  
dischen Güter, vor allem für unser Vaterland zu  
kämpfen; sondern was wir immerdar und vor-  
nehmlich auch inmitten allen Kämpfens um unser  
menschliches Dasein brauchen, das ist das Bewußt-  
sein des unbedingten Geborgenseins, das aus dem  
Glauben an die göttliche Weltordnung fließt, das  
Bewußtsein, daß ein höchster, ewiger Wille waltert  
und aller Geschick, das der Völker wie der einzelnen,  
lenkt und bestimmt. Bismarck hat diesen Gedanken  
so ausgesprochen: „Wie man ohne Glauben an  
eine geoffenbarte Religion, an Gott, der das Gute  
wilt, an einen höheren Richter und ein zukünftiges  
Leben, zusammenleben kann in geordneter Weise  
— das Seine tun und jedem das Seine lassen,  
begreife ich nicht!“

Wer den Glauben hat, dem wird der wahre  
Friede auf Erden, der Gottesfriede nie verläßt sein.  
Diesen Gottesfrieden, die glücklich-gottgeweihte  
Stimmung gewährt keine Zeit im ganzen Jahre  
in solchem Maße wie Weihnachten, das stimmungs-  
vollste, segensreichste aller Feste. Darum sagt das  
Weihnachtslied: „Dies ist der Tag, den Gott ge-  
macht.“ Was Frieden und Freude ohnegleichen  
in die Herzen gießt; was der Kindheit den höchsten  
Jubel bereitet, dessen Zauber in der Erinnerung  
bleibt; was dem Gemüt das doppelt beseligende  
Glück gibt, das in der irdischen und zugleich in der  
himmlischen Heimat wurzelt; was aus dem grauen  
Alltagsleben in die Welt der Heiligkeit und der  
Liebe emporhebt: das ist Weihnachten. Was das  
Weihnachtsfest vor allem auslöst, ist die Liebe.  
Die Liebe kommt vom Himmel, von Gott. In

ihm liegt das edelste, das köstlichste beschlossen, was  
die Menschenbrust erfüllt.

Ein deutscher Sänger hat Weihnachten die  
Nacht des Mitleids und der Güte genannt. Mitleid  
und Güte bilden den Inhalt der Nächstenliebe.  
Sie wandeln zur Weihnachtszeit das Gold des  
Geldes in Gold der Liebe. Ihnen öffnet Weih-  
nachten die Herzen, die sich sonst in Daß und Härte  
der Welt vergeschlossen. In keiner Zeit wird so gern  
gegeben, vornehmlich den Armen und den Kindern,  
die des Mitleids und der Güte am meisten be-  
dürfen. In Armut und Niedrigkeit ist das Christus-  
kind geboren, ist die Gottesliebe offenbar geworden.  
Darum ist Weihnachten ein Fest der Armen. Ein  
dunkler Stall war des Christuskindes erste Ber-  
berge, eine Krippe seine Wiege. Hirten, die Aller-  
geringsten und Vermitteln, waren die ersten Zeugen  
der weltverlöbenden Gottestat. Die Bergpredigt die  
Thronrede Jesu Christi, beginnt mit den Worten:  
„Selig seid Ihr Armen, denn das Reich Gottes  
ist Euer!“

Und ein Fest der Kinder ist Weihnachten.  
„Lasset die Kindlein zu mir kommen“, sprach Jesus,  
„und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das  
Reich Gottes.“ Und er herzte sie, erzählten die  
Evangelien, und legte die Hände auf sie und leg-  
nete sie. Kris Keuter sagt in seinem besten No-  
man: „Ein Kind stammt von unfremem Herrgott  
und hat noch ein Stück von dem ewigen Freud-  
himmel in sich und von oben mitgebracht.“ Zur  
Weihnachtsfreude und Weihnachtsstimmung gehört  
die Kindesseele. Wenn sich der kleinen Kinder  
Händchen nach den Ästern des Christbaumes aus-  
strecken; wenn heller als diele Lichter die glücklichen  
Kindesaugen blitzen und leuchten; dann dringt  
auch in der Erwachnenen Herzen der Schimmer  
eines Glückes, das nicht von dieser Welt stammt,  
eines heiligenden Glückes, wie es einst der Mann  
von Bethlehen verkündet hat. „Wer das Reich  
Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird  
nicht hineinkommen.“ Die Glaubensempfänglichkeit  
des Kindes, die jeden Zweifel ausschließt, eröffnet

## Hinter Wolken leuchtende Sterne.

Roman von Karl Schilling.

Madam! verboten.

25]

Und wieder kamen öde Stunden. In leichten  
Fieber lag der Schullehrer von Weßitz; die Schnitt-  
wunden im Auge verursachten großen Schmerz,  
doch mit bewundernswürdiger Willenskraft zwang er  
seinen Körper unter die Macht des Weßites und lag  
bewegungslos wie ein Toter auf seinem Lager, so  
daß Schwester Berta um ihn keinerlei Sorge zu  
tragen brauchte und seine Pflege sehr erleichterte.

Gegen Abend fiel er in einen Zustand, halb  
Traum und halb Schlaf. Einmal deutete ihn, die  
Tür seines Krankenzimmers öffnete sich ganz leicht  
und eine schlante Gestalt huschte herein, nahe sich  
seinem Lager, beugte sich über ihn und streifte mit  
mütterlicher Liebe das eingeschunene Kissen glatt.

Helmer hatte recht gesehen. Die Pflegerin Ma-  
ria war kaum in die Klinik zurückgekehrt, als sie  
auch schon in ihrer gewissenhaften Pflichttreue die  
Wartung ihrer Patienten übernahm.

Wenn Dr. Friedmann sich wirklich für Maria  
interessierte, wie Schwester Berta so geschwätzig zu  
erzählen mochte, so konnte man das wohl begreifen.  
Ihr edel geschnittenes Gesicht mit dem ernsten, sin-  
nenden Ausdruck, die großen dunklen Augen gaben  
ihr etwas unendlich Anziehendes, dazu ihr ruhiges  
Weien, die geschickten Hände, die große Fülle von  
Mitleid und Liebe — eine „Doktorstrau von Gottes  
Gnaden“, wie Professor Tröschler einmal scherzend  
zu seinem Assistenzarzt sagte.

Auch Helmer spürte bald den Segen und die  
Ruhe, die von ihrer Person ausstrahlten. Abends  
um 8 Uhr kam in der Klinik die stille Stunde, da  
fanden die Pflegerinnen leicht etwas freie Zeit und  
bemühten sie gern, ihre Kranken aufzuluchen und  
mit ihnen Worte des Trostes zu tauschen.

Auch Helmer erhielt von Schwester Maria Be-  
such. Aber ein Gespräch gestattete sie ihm heute,  
am ersten Operationstage, nicht. Sanft und gütig  
klangen ihre Worte: „Lieber Herr Helmer, ach!  
wie lange hatte ich niemand so genannt!“ Ich darf  
mich doch ein wenig an Ihre Bett legen und Ihnen  
etwas vorplaudern? Aber Sie, nicht wahr bitte,  
Sie sagen heute kein Wort. Jedoch morgen dürfen  
Sie sprechen, so viel Sie wollen.“

Und Maria erzählte von Tröschlers wunder-  
barer Kunst, von Lebenden, die schon alle Hoff-  
nung aufgegeben hatten und dann zu ihm kamen  
und noch Heilung fanden. Eine tiefe, große Her-  
zenswärme sprach aus ihren Worten, und Helmer  
muhte immer und immer wieder dem Tonfalle  
und der Klangfärbung ihrer Stimme lauschen.  
Fast verneinte er, sie schon gehört zu haben, aber,  
wie sehr er auch sein Gedächtnis fragte, es gab ihm  
keine betriedigende Lösung.

Im Auge vereinn ihm das Viertelkündchen,  
und es tat ihm wirklich leid, als sie ihm „Gute  
Nacht!“ bot und er sich doppelt einlam fühlte.

Wie reich und geschickt mochte ihre Hand sein!  
Er spürte es an der leichten Art, wie sie ihm vor  
ihrem Gehen die Wunden rühte und die Dedeln legte!  
Er wußte selbst nicht, wie es kam, daß er sich so

wohl, so geborgen fühlte, fast wie einst daheim als  
Knabe im Elternhause, wenn ihm seine gute Mutter  
zur Ruhe brachte.

Professor Tröschler erklärte mit dem Heilungs-  
prozeß von Helmers Augen seine vollste Zufrieden-  
heit. Seine Erfahrung, daß gesundes, solides Blut  
die Genesung ungemein fördert, fand wieder ein-  
mal glänzende Bestätigung.

Zu Schwester Maria war der Schullehrer von  
Weßitz in ein eigenartiges Verhältnis getreten.  
Ihm, dem 5 Jahre lang kein weibliches Wesen eine  
Handreichung getan hatte, erschien sie in ihrer Milde,  
ihrer grenzenlosen Geduld, ihrer immergleichen hei-  
teren Gemütsstimmung wie ein Engel Gottes.  
Mit feberhafter Ungeduld erwartete er morgens  
ihr erstes Kommen, ihren freundlichen Gruß, und  
abends, das Plauderstückchen, es wurde ihm zur  
Seligkeit. Sein Ohr hatte sich geklärt, daß er  
schon von ferne ihren jeden Schritt erkannte.  
Drang eines ihrer Worte, ihr gedämpftes Lachen  
von draußen zu ihm, so ging ein seltsames ver-  
langendes Schauern durch seine Seele.

Manchmal taunte er selbst, mehr geheime Nacht  
sie auf sein Inneres hatte. Er, der Wortfarge, der  
Verhörschloß, fand in ihrer Gegenwart den Mut,  
von sich, von seinen Leiden, von seinem Leben und  
Schaffen in Weßitz zu sprechen.

Wohl waren ihm noch beide Augen verbunden,  
aber seit 3 Tagen durfte er aufstehen und sich tags-  
über in den bezaubernden Rückenstuhl setzen. Da sah  
sie manchmal neben ihm, einmal hatte er sogar  
ihre Hand unwillkürlich geüßt, und sie entzog sie

den vollen Segen der Botschaft. „Guch ist heute der Seiland geboren! Nicht Wissenschaft noch Kraft, weder Verstand noch Phantasie oder irgend eine andere Kraft des menschlichen Geistes vermag die Selbstwahrheit dieser Botschaft zu geben noch zu erzeugen.“

Die Kraft des Glaubens überwindet alles. Sie blickt über Angst und Trübsal, gibt Trost und Stärkung in Ungemach und in den Stürmen des Lebens. Jede Prüfung läßt sie bestehen, mag sie auch noch so hart erscheinen. In die düsteren Irrgänge des Zagens, in die Finsternis von Irrungen und Wirrungen, in die Nacht des Un Glaubens strahlt der Stern von Bethlehem Klarheit und Wahrheit, Rettung und Heil. Wunder wirkt die Weihnachtsbotschaft: wer mitten heraus aus dem tiefsten Nirriden der Verzagtheit, aus dem Kampfen auf den Märkten des öffentlichen Lebens hineintritt in die Stube, die das grüne Räumdern erhellt und erwärmt, den umringt alsbald ein süßer Friede, ein Gruß aus der Heimat des ewigen Friedens, Gottes Friede.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Das Befinden der Frau Kronprinzessin sowie des kleinen Prinzen ist andauernd ein durchaus günstiges.

Der zum Landrat des Kreises Frankenstein ernannte Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wurde durch den Regierungspräsidenten Freiherrn v. Tschammer aus Breslau in sein Amt eingeführt. In der darauffolgenden Sitzung des Kreisrates wurde Prinz Friedrich Wilhelm zum Abgeordneten des Provinziallandtages gewählt.

Dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe wurde der Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

Das Befinden des erkrankten Großherzogs von Luxemburg hat sich so verschlimmert, daß die Sorge um ihn auf das höchste gestiegen ist. Die Großherzoginmutter ist von Schloß Königstein im Taunus in Luxemburg eingetroffen.

Der sächsische Militärbevollmächtigte in Berlin, Freiherr v. Salza und Dichtenan, in infolge Verschickung plötzlich verstorben.

Der Gesundheitszustand der Zarin läßt wieder zu wünschen übrig. Das alte Leiden, an dem die Zarin erkrankt ist, hat sich in den letzten Wochen verschlimmert. Man hat deshalb die Absicht aufgegeben, das Soflager von Livadia wieder nach Jaroslaw Selo zu verlegen. Einige Dosseltigkeiten, die bereits angefangen waren, sollen verschoben werden.

Als Termin für die Reichstagswahlen ist der 25. Januar in Aussicht genommen. Die amtliche Feststellung der Ergebnisse der Hauptwahl erfolgt am 16. Januar.

Aus Schwarzburg-Rudolstadt. Bei den beiden Radwahlen zum Landtage wurden zwei Sozialdemokraten gewählt. Der neue Landtag hat demnach eine sozialdemokratische Mehrheit. Unter seinen sechzehn Mitgliedern sind neun Sozialdemokraten.

### Locales und Provinziales.

Weihnachts Bräute. Als altheidnisches Kultfest tritt uns der Weihnachtsbrauch besonders in jenen alten Sitten entgegen, die die leblosen Gegenstände — Steine, Pflanzen — während der Fahrt besetzt wäuben. Man spricht zu Steinen, vertraut Blumen seine Hoffnungen und Geheimnisse an, bittet die Bäume um Erhaltung eines Kindes usw. Das alles sind

ihm nicht. Seit der Stunde, da sie erfuhr, daß den armen, verlassen Schüler von Wristitz niemand aufsuche, niemand nach ihm frage, wandte sich ihm ihre mitfühlende Teilnahme in doppelter Güte zu.

Helmer ertrug sich bei einem häßlichen Gefühl. Der junge Militärarzt Dr. Friedmann erregte ihm Duld und Mitleid. Wenn er ihn mit Maria sprechen und sprechen hörte, durchfuhr es ihn heiß und am liebsten hätte er die Hände von den Augen gerissen und die beiden getrennt. Sprach so die Gierigkeit? Was bildete er sich eigentlich ein? Hatte er denn irgend ein Unrecht auf Maria? Bald er ihr mehr als irgend ein anderer Patient? Sobald er als gesund entlassen würde, würde ihre sorgende Liebe genau so seinem Zimmernachfolger gelten. Und Helmer schalt sich selber einen Dorn, einen Geißel, eifersüchtigen Verblödeten und nahm sich vor, gut und vernünftig zu sein.

Aber in der Hauptsache blieb es nur beim Vorjase. Maria zeigte sich ihm in immer gleichmäßiger, schwerfälliger Zugetantheit und Güte. Es gibt Frauen, denen wohnt eine wunderbare Gabe ein, Frieden und Vertrauen zu schenken. Zu ihnen gehörte auch Maria.

Was Helmer jahrelang in seinem Innern verschlossen gehalten hatte, die Tatseite seines Fehltrittes, das Gelöbnis seiner Sühne, nach und nach löste sich die deckende Kruste. Stockend, tastend rangen sich seine beidseitigen Worte los, und ehe 3 Wochen vergingen, las Schwester Maria im Lebensbuche Helmers klar und deutlich.

Reichen für die weite Verbreitung des Freiglaubens, der in den Waldbräuten und in den Weidmännchen hilfreiche Geister sah. Heute noch ist dieser Freiglauben in feiner Weise erloschen. Die maßrige Bäuerin freizieht ihre Döbäume mit den vom Asten des Weihnachtslichtes noch flerbigen Händen und sagt lügend: „Bäumchen bringe viele Früchte!“. Aehliches, wenn auch nicht in dieser ausgeprochenen Form, wird auch anderweitig in unseren Breiten beobachtet. In der Eifelegend fest man in der Weihnachtsnacht den Tod fauler, weil man glaubt, daß es in dieser Nacht Geister vom Himmel herunter regnen; dabei kommt es sogar auf die Grotte, die beobachtet wird, an. In der französischen Provence vertritt die Stelle unseres Weihnachtsbaumes der sog. Christbaum, ein Baumstumpf, der möglichst von einem Döbäume genommen sein muß. In den Bergalpen Tirols geht am Christabend der Bauer mit der „Glutpflanze“, in der Weihnachtskörner und Dreißigkrauter schmecken, durch Haus und Hof, alles segnend und wehend mit den Worten: „Glück ins Haus, Unglück hinaus“. Nicht verbreitet ist noch immer der Tivaberglaub der Christlichkeit: Der Baum trägt zu Weihnachten, um die bösen Geister abzuwehren. Aehnliches soll auch der Bund mit seinem Vetter verursachen. Das Bild soll in der heiligen Nacht niederfallen, um zum hl. Geiste aufzuwachen. Die Tiere können auch nach dem Volksglauben zu dieser Zeit sprechen und die Zukunft voraussagen, namentlich die Zukunft derer, die mit ihnen täglich in Berührung kommen. Doch genug hiermit von diesen uralten Aberglauben und Bräuchen.

Annaburg, 22. Dezember. (Militärisches.) Mit dem heutigen Tage beginnt an der hiesigen Unteroffizier-Versule der Weihnachtsurlaub, der am 4. Januar sein Ende erreicht. Der Weihnachtsurlaub der Rüstlinge der Militär-Klassen-Gründungsanstalt hat infolge einiger Schicksalsfälle bereits am 11. Dezember begonnen und endet mit dem 8. Januar. Herr Lehrer Hagner von der hiesigen Militär-Klassen-Gründungsanstalt ist mit dem 15. Dezember an die Unteroffizier-Versule nach Bartenstein i. Ostpr. veretzt worden.

Annaburg. Die Berliner „Gänge“, das vielgegebene Vuffisch von Barnau-Spring gelangt, wie bereits bekannt, am 1. Weihnachtstag durch Oskar Mitschel's Berliner Hofbräu-Culmburg im Goldenen Ring zur Aufführung und dürfte diese Nacht im Theater, die Räume des Theatersalles bis auf den letzten Platz zu füllen, denn das fesselnde Schauspiel ist so recht geeignet, den Geist des Lebens für einige Stunden verassen zu machen. Da uns die Berliner Güte eine tadellose Aufführung garantiert, steht uns ein gewandter Theaterabend in Aussicht und der Direktion vorzüglichst ein ausverkauftes Haus, denn der Vorverkauf ist bereits in vollem Gange.

Schweinitz, 22. Dezember. (Kinematographen-Brand.) Im Dorfgothof zu Mügeln hatten sich eine große Anzahl Erwachsene und Kinder eingefunden, um den Vorführungen eines Kinematographen beizuhören. Zwei Bilder-Vorstellungen waren bereits beendet, da gegen 8 dem dritten Bild ein lebhaftes Knacken; ein heiserer Gummischlach war gefloßen. Bald war der Schein geblüht und das Bild wurde zu Ende geführt. In der nun folgenden längeren Pause entzündete sich aber ein Benzinhälter und in wenigen Augenblicken stand der ganze Apparat in hellen Flammen und drante mit seinen Vortrollen vollständig aus. Zum Glück geschah der Brand in der Pause, in der der größte Teil der Zuschauer den Saal verlassen hatte, so wurde weiteres Unheil vermieden.

Schweinitz, 17. Dez. Raich tritt der Tod den Menschen an! Amtsgerichtsrat Diebel ist am letzten Freitag abens 11<sup>1/2</sup> Uhr aus dieser Zeitlichkeit durch den Tod abberufen worden. 32 Jahre lang ist der Verstorbenen am hiesigen Amtsgericht tätig gewesen und hat sich im ganzen Amtsgerichtsbezirk hoher Achtung erfreut.

Torgau. (Strafkammer-Sitzung vom 18. Dezember.) Der aus der Unterdrückung vorgeführte 25 Jahre alte Zimmergehilfe Paul Br. aus Annaburg, wegen Betrugs vorbestraft, ist des Diebstahls angeklagt. Am 1. April d. J. ist der Angeklagte auf das Dach des Wohnhauses seines Vaters geflohen, hat das Dachfenster eingedrückt und ist in das Zimmer des Hauses gestiegen. Hier hat er eine Kassetten mit Gemalt ausgeprengt und daraus 380 Mark bares Geld und ein auf 55 Mark lautendes Sparlooschen entwendet. Mit seiner Beute hat sich Br. nach Berlin begeben und dort den Betrag mit Frauenzimmern durchgebracht; alsdann ist er wieder nach Hause zurückgekehrt. Schon vorher, im Septbr. d. J., hatte

Mit tiefer, heiliger Mischung hörte sie seinen Anklagen, seinen Bekenntnissen zu. Schmerz entstieg ihrer Brust, und Helmer füllte ihre Tränen auf seiner Hand. Und ihm ward leichter um die Seele, mandmal schien es ihm, als habe er durch seine offene Weichte endlich vollbracht, was schon lange in ihm nach Befreiung drängte. Es ist ja die reine Liebe mächtig wie das Licht der ewigen Sonne. Von Maria flutete auf den einsamen Wäher ein Strahl seiner Liebe, groß, tief und erlösend. Auch Maria ließ den Geselndes in ihr Herz fließen. Keine Anklage des Schicksals kam in ihren Mund, und doch füllte Helmer aus den Anbetungen, die sie machte, daß Schweres durch ihr Leben geschritten war, und daß sie noch Wunden in sich trug, die nicht verzeihen wollten.

Fortsetzung folgt.

Zum Weihnachtsfest. Der Sommer lag so heiß und schwer. Die sieben deutschen Gau. — Und all die Wochen schaut uns an — Der Himmel wenig blau. — So schön das Bild, so wuchs doch bald — Die Dürre weit und breit, — Und bang von mander Ripe klänge. — Es kommt die fange Zeit! — Die Zeit ward hart, die Hausfrau ferat. — Es wich ein jeder Spott, — Und doch, wir sehens wiederum: — Es lebt der deutsche Gott! — Wer kräftig seine Arme rührt — Und nimmt, was ihm befehrt, — Der hat noch stets mit reichem Mut — Der Not die Vier verwehrt. — Und jetzt kommt uns der heilige Christ — Im milden Weihnachtschein. — Beherzigung ist damit vollbracht. — Das Glück liegt wieder ein. — Was immer auch das deutsche Volk. — Dem halten treu und fest. — Mag froh, mag trüb die Zeit auch sein, — Es kommt das Weihnachtsfest!

er auf die gleiche Weise in Berlin 370 Mark vererbt. Dieses Geld hatte er ohne Wissen seines Vaters von dessen Sparkassenbuch abgehoben. Er räumt den Einbruchdiebstahl ein. Das Gericht, das den Angeklagten als einen vererblichen und verbummelten Menschen bezeichnet, verurteilt ihn zu 9 Monaten Gefängnis. (Torg. Kreisbl.)

Mühlberg. Am 17. Dez. Auf dem Rahne tödlich verunglückt ist der Schiffer Donath aus Alten. Er wurde von einer zurückfliegenden Winde so unglücklich getroffen, daß er an den dadurch erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Mühlberg. In der Turnhalle stürzte Montag abend der Kontorlehrling Adde so unglücklich vom Red, daß er den linken Arm brach.

Delitzsch, 19. Dez. Ein recht trauriges Weihnachtsfest ist der Familie des Herrn Lehrers Große befallen. Die jüngste hoffnungsvolle Tochter, welche als Lehrerin in Jagna angestellt ist, hatte am Samstag ihre Eltern hier besucht. Am Sonntag abend wollte sie mit dem Schnellzug 8.44 Uhr nach Bitterberg zurückfahren und von dort den Besuchen nach Jagna benutzen. Schon vor ihrer Abreise füllte sich Kränlein Große nicht recht wohl und hat sich ihr Unwohlsein angehend verschlimmert, weshalb sie sich in den Korridor des Durchgangsraums begab. Entweder hat sie die Tür zum Abort mit der Ausgangstür verwechselt oder letztere hat sich beim Umschleusen selbst geöffnet, wobei Kränlein Große hinausströmte, ohne daß jemand dieses bemerkte. Erst in Bitterberg machte ein Herr, der mit ihr zusammen in einem Abteil gesessen war, die Wahrscheinlichkeit auf das Festen seiner Fingerringe und die öffentliche Tür aufmerksam. Die Nachforschungen führten aber zu keinem Ziele. Erst heute Morgen 6 Uhr wurde unweit der Mühlenerbrücke hinter Bitterfeld die verunglückte Leiche der Unglücklichen gefunden. Wie festgestellt wurde, ist sie nicht von dem Schnellzug überfahren worden, sondern auf das Nebengleis gefallen und hat wahrscheinlich das Genick gebrochen, jedoch die Leiche dann von den auf diesem Gleis passierenden Zügen überfahren wurde.

Hoglit, 19. Dez. Das schulpflichtige Kind der Wagnerischen Eheleute hier, hatte das Unglück, nach Schulschluss auf der Treppe auszusetzen und mit dem Hinterkopf auf die Stufen aufzuschlagen. Bei dem bebauernswürdigen Kinde stellten sich Symptome von Gehirnerwütterung ein, die den Tod zur Folge hatte.

Niederplanitz b. Zwickau, 19. Dez. Das vierjährige Kind des Wertschlossers Kurt Wintler rief einen Topf mit kochendem Wasser von der Ofenbank und verbrühte sich dabei so schwer, daß es bald darauf starb.

Görlitz, 16. Dez. (Schwere Folgen eines Gasleitungsbruches.) Im Hause Steinweg 40 wurden nach Bruch eines Gasleitungsrohrs der Hausbesitzer Lindner und der kleinerer Wämel infolge Gasvergiftung hoffnungslos und die Ehefrau Lindner tot aufgefunden.

Magdeburg, 16. Dez. (Lohnverhöhung bei der Eisenbahn.) Die Kgl. Eisenbahndirektion in Magdeburg hat beschloßen, rückwirkend vom 1. Dezember ds. Js. ab, ihren Arbeitern und Lohnverhältnissen stehenden Hilfsbedienten eine allgemeine Lohnverhöhung zu gewähren, die 10 bis 20 Pfg. für den Tag, in zahlreichen Fällen auch mehr, beträgt. Auch die Stücklöhne sollen entsprechend aufgebessert werden. Die hierdurch entstehenden Mehraufwendungen betragen über 700000 Mark für das Jahr, nachdem bereits im Vorjahre eine Lohnverhöhung im Jahresbetrage von 450000 Mk. bewilligt worden war.

Eisenberg, 16. Dez. (Mord und Selbstmord.) Heute vormittag erschoß 21 Jahre alte Modestischer Enke aus Langenberg (Neuß) in ihrer Wohnung seine 19 Jahre alte Geliebte Martha Bräunlich und dann sich selbst. Gegen Enke schwerte eine Untersuchung wegen Diebstahls. Er dürfte aus Gram darüber die Tat vollbracht haben.

Heilbronn, 21. Dez. Als gegen die Richter der 2. Strafkammer sich zum Urteilbeschluss über drei schwere unglückliche in Baden zu Zuchthausstrafen verurteilte Verbrecher, die auch auf mürtenbergischem Boden zahlreiche Einbrüche, besonders in Pfarrhäusern, verübt hatten, zurückgezogen, zog einer der Angeklagten namens Michel aus Meran einen schweren Zuchthausstiel vom Fuß und warf diesen dem die Anklage vertretenden Staatsanwalt ins Gesicht. Der Wurf rief eine kleine Verlesung hervor. Michel erhielt für dieses Unwetter eine besondere Zuchthausstrafe von acht Monaten Zuchthaus.

St. Paul. Gestern morgen ereignete sich in der Nähe von Odesja im Staate Minnesota ein Eisenbahnunglück. In den Transcontinentalexpresszug der Chicago-Wilwaukee-St. Paul Eisenbahn, der infolge eines Signals hielt, rannte der Nachtzug hinein, wobei neun Personen getötet und viele schwer verletzt wurden.

### Religiöse Nachrichten.

Deitsche: Am 4. Abends-Sonntag, Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst. Abends 5 Uhr: Christvesper.

Am 1. Weihnachts-Feiertag, Vorm. 9 Uhr: Festpredigt, hierauf Beichte u. heil. Abendmahl. Herr Pastor Lange. Am 2. Feiertag, Vorm. 9 Uhr: Festpredigt. Herr Schloßparrer Langguth.

Burgien: Am 1. Feiertag, Vorm. 9 Uhr: Festpredigt. Herr Schloßparrer Langguth.

Katholische Kirche: Am 1. Feiertag, vorm. 1/2 12 Uhr: Gottesdienst. — Am 2. Feiertag früh 8 Uhr: Gottesdienst.

Die **städtische Sparkasse zu Torgau** verzinst Spareinlagen mit **dreieinhalb** Prozent.

**Eine Unterwohnung** ist zu vermieten  
Mühlenstraße Nr. 9.  
Suche zum 1. Januar einen **zuverlässig. Suedht.**  
**Karl Helm,**  
Bädermeister.

**400000 Mk.**  
in größeren und kleineren Posten zu günstigem Zinsfuß auf Acker und Häuser lange unfindbar anzuleihen. **Carl Herms,** Bankgeschäft, Magdeburg, Kronprinzestraße 6. Telefon 3215 u. 3355.

Ein ehrliches, lauberes **Stubenmädchen** sucht zum 1. Januar.  
**Carl Müller,**  
Hotel Goldener Anker.

**Lehrlingsheim Tangerhütte.**  
Zum Januar werden einige Plätze frei. Anfragen und Meldungen sind zu richten an das Eisenwerk Tangerhütte in Tangerhütte bei Stendal.

**Gegen bösen Husten** schenken großartig Walgott's echte Eukalyptus-Menthol-Bonbons à Pack 25 und 50 Pf. nur in der Apotheke.

**Annaburger Gesellschaftshaus.**  
Am 2. Weihnachtsfeiertag, von nachmittags 4 Uhr an **Tanzfränzchen** des Regellubs „Freie Bahn“, wozu Freunde und Gönner des Regellubs hiermit freundlichst eingeladen sind.  
Der Vorstand.

**Gold. Ring.**  
Am 2. Feiertag, von 4 Uhr ab: **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet  
**A. Däumichen.**

**Gasthof Neue Welt.**  
Am 2. Feiertag, von 4 Uhr ab: **Tanzfränzchen,** wozu ergebenst einladet  
**Aug. Acker.**

**Purzien.**  
Am 2. Feiertag ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein  
**Lehmann.**

**Wunderdüten** à 10 Pfg. mit herrlichen Leberwurstungen.  
**R. Selbmann, Torgauerstr. 29.**

**Apfelsinen,** à Dsd. 50 und 75 Pf., empfiehlt von frischer Sendung  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Cocosa**  
Pflanzenbutter-Margarine bräunt beim Backen mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Melkerbutter.  
**Butter**

**ff. Almeria-Weintrauben** à Pfund 50 Pfg., empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Befreit** von allen Hautunreinigkeiten und Hautauswüchsen, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautröthe, Milchen, rote Flecke etc. wird man durch täglichen Gebrauch von **Steckenpferd-Teerschwefelseife** v. Bergmann & Co., Badendahl à Stück 50 Pf. bei **O. Schwarze,** sowie bei Apothekern **Schmorde.**

**Louis Hofmann**  
Cigarren-Fabrik in Annaburg  
empfehlen zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** sein **reid. assortiertes Lager** in **Cigarren** eigenen Fabrikats.  
**Weihnachts-Kistchen** in verschiedenen Packungen und Preislagen, von den billigsten bis zu den teuersten und feinsten Marken.  
Ferner bringe mein Lager in **Cigaretten, Cigarenspitzen und Stuis, Portemonnaies, Spazierstöden, langen und kurzen Tabakspfeifen** in empfehlende Erinnerung.  
**Imhoffs Patent-Pfeifen** zu Fabrikspreisen.  
Rauchtabak, à Pfd. von 30 Pfg. bis 2.00 Mk.

Die neue versenkbare **Dürkopp-Nähmaschine**  
näht vor- und rückwärts, sticht und stopft, hat Angellagergestell, daher geräuschloser Gang, wird auch nicht im Geringssten von der fast noch mal so teuren Anslands-Maschine übertroffen.  
Vorführung und Besichtigung ohne Kaufzwang.  
Verkauf auf bequeme Teilzahlung.  
Filiale: **Oskar Steiner, Inh.: Otto Mühlbach, Annaburg, Markt 20.**

**Binders Patent-Wagenfett**  
garantiert harz- u. säurefrei und unbeschwert, schwimmt auf Wasser.  
Den **Wiederverkauf** für den dortigen Platz vergibt  
**A. Binder, Chem. Fabrik, Halle a. S.**

**Neujahrs-Glückwunsch-Karten**  
mit Namen-Aufdruck  
fertigt sauber und preiswert an  
**H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

Sämtliche Neuheiten  
**Kleiderstoffe**  
Kostümstoffe, Ballstoffe  
Kimo-Blusenstoffe  
Wollene und Seiden-Shawls  
empfehle in grösster Wahl.  
**Carl Quehl, Annaburg.**

Schönstes Weihnachtsgeschenk für Konfirmanden!  
**Gesangbücher**  
in soliden und eleganten Einbänden empfiehlt  
**Herrn Steinbeiß, Buchhandlung.**

Achtung! **Seeben erhielt eine Waggonladung = Fahrräder.** Achtung!  
Besäune daher Niemand, sich mein reichhaltiges Lager anzusehen.  
Die neuesten Modelle 1912 in einfacher und eleganter Bauart. Preise solid. Räder stabil und dauerhaft.  
Ferner empfehle:  
**Afrana-Nähmaschinen** (Schneltnäher), näht rück- und vorwärts, sticht und stopft.  
**Annaburger Fahrradhaus Herrn Meyer.**

**Apfelsinen,** frisch eingetroffen, empfiehlt  
**A. Reich.**

**Christbaum-Konfekt** und Biscuit, Pfd. v. 60 Pf. an  
**R. Selbmann, Torgauerstr. 29.**

**ff. Ränderladys** empfiehlt von frischer Sendung  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Breißelbeeren**  
**Pfeffergurken**  
**Senfgurken**  
**Pflaumen**  
**Sauerfohl,** à Pfund 15 Pfg., empfiehlt  
**R. Bengsch.**

**Echten Schweizerkäse** ff. Comenbert ff. Limburger  
feinsten Astrachan-Caviar empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Echte Liegnitzer Bomben** à 10, 25, 50 Pfg. und 1.00 Mk., empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Ein Weihnachtsgeschenk für Kinder** ist der **Weck'sche Miniatur-Apparat.** Bestellungen erbittet rechtzeitig  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

Annaburg. **W. & A. Panick, Uhrmacher,** Herzberg.  
Annaburg :: Herzberg :: Jessen :: Schönwalde.  
**Uhren, Gold-, Silber-, Alfenide-, Nickel-, Optische und Musikwaren.**  
Durch grössten Umsatz billigste Preise.  
Zeitgehendste reelle Garantie.  
Bei Vorzahlung 5 Prozent Rabatt.  
:: Jessen :: Schönwalde.

Die nächste Nummer erscheint **Donnerstag Vormittag.**

**Torgauer Filiale der  
Anhalt-Dessauischen Landesbank**

Fernruf No. 54 u. 354.

Torgau, Paradeplatz.

Zum bevorstehenden

**Anlagetermin**

halten wir unsere Dienste bestens empfohlen.

Wir besorgen den

**An- und Verkauf von Wertpapieren**

zu den kulantesten Bedingungen und nehmen

**Bar-Einlagen**

unter günstiger Verzinsung mit und ohne Kündigung entgegen.

Torgauer Filiale der  
Anhalt-Dessauischen Landesbank.

**An alle liberalen Wähler  
in Stadt und Land!**

Die geradezu eigenartige Behandlung der verschiedenen liberalen Parteien seitens der schwarzblauen Blockparteien, ferner die Art, wie von diesen die mittelständischen und verkehrsfeindlichen Steuergesetze von 1909 zu Stande gekommen sind, haben endlich dazu geführt, daß sich die liberalen Parteien: die nationalliberale Partei und die fortschrittliche Volkspartei für den diesjährigen Wahlkampf verbündet haben. Überall unterstützen sich diese Parteien entsprechend und arbeiten Hand in Hand. Auch für den Wahlkreis Torgau-Liebenwerda ist in diesem Sinne ein Wahlabkommen getroffen und seitens der fortschrittlichen Volkspartei beschlossen worden, für den nationalliberalen Kandidaten

**Herrn Professor Dr. Ortmann-Torgau**

einzutreten. Wir fordern deshalb alle Wähler, denen die wirtschaftliche und geistige Entwicklung unseres Volkes am Herzen liegt, die mit uns eins sind in dem Bestreben, die reaktionäre konservativ-kerikale Herrschaft zu brechen, auf:

**Wählt Ortmann!**

Der Wahlausdruck der vereinigten liberalen Parteien.

Christbaumwatte  
Wunder-Kerzen  
Lametta, Feenhaar  
sowie Gold- und Silberschmuck  
empfiehlt  
Herm. Steinbeiss.

**ff. Apfelsinen,**  
Dugend 50 u. 75 Pf., empfiehlt  
F. G. Frischke.

**Marzipan-Figuren  
Lebkuchen  
Weihnachts-Schokolade**  
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

**Wildscheine**  
sind zu haben in der Buchdruckerei.

**Gastspiel-Tournee Oskar Pittschel.**  
Theateraal: Goldner Ring, Annaburg.  
Nur ein Gastspiel! Nur ein Gastspiel!  
Montag den 25. Dezember 1911  
(1. Weihnachts-Feiertag):  
Der große Schlager! Der große Schlager!  
**Die Berliner Range.**  
Lustspiel in 4 Akten von Varroy-Spring.  
Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Feilow Reich und im Theateraal: Sperrpl. 1.50 M., 1. Platz 1.00 M., 2. Platz 60 Pf. An der Abendkasse: Sperrpl. 1.75 M., 1. Platz 1.25 M., 2. Platz 75 Pf., Stehplatz (nur an der Kasse) 40 Pf.  
Oskar Pittschel, Direktor des Gastspiels.



für Nähmaschinen  
gibt es keinen Namen von besserem Klang als  
**SINGER.**

Das beste zum Nähen, Sticken und Stopfen.  
Das nützlichste Weihnachtsgeschenk  
für jedes Haus.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.  
Wittenberg, Collegienstr. 73.

Brüssel 1910  
Turin 1911  
Höchster Preis.

Alleiniger Vertreter für Annaburg und Umgegend:  
P. Rönisch, Annaburg, Torgauerstraße 7 II.

**Weihnachtskarten**

in hervorragend schöner Auswahl zu haben bei  
Herm. Steinbeiss.

**Neuheit!**

**Anker-Apparate** mit Holz-Resonanz  
:: natürlichster Ton ::  
bester Familien-Apparat.

**Anker-Schallplatten**  
bestes Qualitäts-Fabrikat.  
Ständiger Eingang von Neuheiten.

Käuflich bei Karl Kühnast, Annaburg, Holzdorferstr.

**Bürgergarten.**

Am 1. und 2. Weihnachts-Feiertag:

**Gross. Bunttes Theater  
der Weymann-Sänger.**

Am 2. Feiertag: **Tanzmusik.** Anfang 4 Uhr.  
Musik von den Weymann-Sängern.  
Es ladet freundlich ein Carl Mörtz.

**„Waldschlößchen“ Annaburg.**

Am 1. und 2. Weihnachts-Feiertag bis 11 Uhr:

**Frühschoppen-Konzert.**

Am 2. Feiertag, von Nachm. 4 Uhr ab:

**Tanzkränzchen.**

Es ladet ergebenst ein Ernst Kleinsorg.

Statt Karten.  
**Elly Finke**  
**Karl Pommerenke**  
Vizefeldwebel an der Unteroffizier-Vorschule  
Annaburg  
Weihnachten 1911  
Verlobte

Statt Karten.  
Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:  
**Margarete Rumpf**  
**Otto Friedrich**  
Egeln  
Labrun b. Prettin a. E.  
Weihnachten 1911.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentl. dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Befragsgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beläge:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neblanzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 150.

Sonnabend, den 23. Dezember 1911.

15. Jahrg.

## Weihnachtsklang.

Tun hemmt du die schweren Schritte  
Der lauten Alltäglichkeit,  
Und stimmst die Harfe der Liebe,  
O göttlich begnadete Zeit!  
Und weckt die schlummernde Weise  
Tun wieder zu vollem Klang,  
Die einst aus himmlischen Höhen  
Frohlockend durchs Weltall drang.

Als heimlich auf allen Wegen  
Lag selig waltende Nacht,  
Die gleichlichdurchflohen erstrahlte  
In goldener Sternenspracht;  
Als Christi der Retter geboren  
Zum Heil der irdischen Welt,  
Und Hirten der Kunde lauschten  
Auf Bethlehems einsamen Feld;

Wie glaubensfröh sie durchdrungen  
Vom Lant der jauchenden Mäe,  
Voll Lob und Dankbarkeit beugten  
Sich zu des Ewigen Ehr';  
So gib, daß heut' deine Kieder,  
O weihnach' erkorne Zeit,  
Auch wieder Herzen erfüllen  
Der tiefsten Armliebigkeit!

Drum weck die schlummernden Saiten  
Der Harfe zu sel'gem Klang,  
Der nach viel trostlosen Tagen  
Löst von verworrenen Drang;  
Gib, daß er segend erreichen  
Möge fernem Länder Geschick,  
Daß alle, wie einsien die Hirten  
Sich freuen im Weihnachts-licht!

## Weihnachten.

Der Stimmung des himmlisch-süßen Friedens  
bedürfen wir gerade jetzt, wo die Wogen des  
Reichstagswahlkampfes emporschlagen und die  
Söhne desselben Vaterlandes, ihre Zusammenge-  
hörigkeit allzuoft vergessend, in wildem Streit ein-  
ander sehn. Not tut uns aber nicht die Stim-  
mung, die friedfertig, freibleig und stumpf macht  
für die Pflicht, unablässig um unsere höchsten irdi-  
schen Güter, vor allem für unser Vaterland zu  
kämpfen; sondern was wir immerdar und vor-  
nehmlich auch inmitten allen Kampfes um unser  
menschliches Dasein brauchen, das ist das Bewußt-  
sein des unbedingten Geborgenseins, das aus dem  
Glauben an die göttliche Weltordnung fließt, das  
Bewußtsein, daß ein höchster, ewiger Wille waltet  
und aller Geschick, das der Völker wie der einzelnen,  
lenkt und bestimmt. Bismarck hat diesen Gedanken  
sehr ausgesprochen: „Wie man ohne Glauben an  
eine geoffenbarte Religion, an Gott, der das Gute  
will, an einen höheren Richter und ein zukünftiges  
Leben, zusammenleben kann in geordneter Weise  
— das Seine tun und jedem das Seine lassen,  
begreife ich nicht!“

Wer den Glauben hat, dem wird der wahre  
Friede auf Erden, der Gottesfriede nie verfaßt sein.  
Diesen Gottesfrieden, die glücklich-gottgeweihte  
Stimmung gewährt keine Zeit im ganzen Jahre  
in solchem Maße wie Weihnachten, das stimmungs-  
vollste, segensreichste aller Feste. Darum ist das  
Weihnachtsfest: „Dies ist der Tag, den  
macht.“ Was Frieden und Freuden ob-  
in die Herzen giebt; was der Kinheit der  
Zubel bereitet, dessen Zauber in der Ge-  
bleibt; was dem Gemüt das doppelt ge-  
Glück gibt, das in der irdischen und zugleich  
himmlischen Heimat wurzelt; was aus dem  
Alltagsleben in die Welt der Seligkeit  
Liebe emporhebt: das ist Weihnachten.  
Weihnachtsfest vor allem auslöst, ist  
Die Liebe kommt vom Himmel, von

ihr liegt das edelste, das köstlichste beschlossen, was  
die Menschenbrust erfüllt.

Ein deutscher Sänger hat Weihnachten die  
Nacht des Mitleids und der Güte genannt. Mitleid  
und Güte bilden den Inhalt der Nächstenliebe.  
Sie wandeln zur Weihnachtszeit das Gold des  
Geldes in Gold der Liebe. Ihnen öffnet Weich-  
nachten die Herzen, die sich sonst in Haß und Härte  
der Welt vergeschlossen. Zu keiner Zeit wird so gern  
gegeben, vornehmlich den Armen und den Kindern,  
die des Mitleids und der Güte am meisten be-  
dürfen. In Armut und Niedrigkeit ist das Christus-  
kind geboren, ist die Gottesliebe offenbar geworden.  
Darum ist Weihnachten ein Fest der Armen. Ein  
dunkler Stall war des Christuskindes erste Her-  
berge, eine Krippe seine Wiege. Hirten, die Aller-  
geringsten und Vermissten, waren die ersten Zeugen  
der welterlösenden Gottestat. Die Bergpredigt, die  
Thronrede Jesu Christi, beginnt mit den Worten:  
„Selig seid Ihr Armen, denn das Reich Gottes  
ist Euer!“

Und ein Fest der Kinder ist Weihnachten.  
„Lasset die Kindlein zu mir kommen,“ sprach Jesus,  
„und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das  
Reich Gottes.“ Und er hezte sie, erzählten die  
Evangelisten, und legte die Hände auf sie und seg-  
nete sie. Fritz Reuter sagt in seinem besten No-  
man: „Ein Kind stammt von unserem Herrgott  
und hat noch ein Stück von dem ewigen Freuden-  
himmel in sich und von oben mitgebracht.“ Zur  
Weihnachtsstunde und Weihnachtsstimmung gehört



## Hinter Wolken leuchtende Sterne.

Roman von Karl Schilling.

25] Nachdruck verboten.

Und wieder kamen öde Stunden. In leichtem  
Fieber lag der Schullehrer von Weislich; die Schnitt-  
munden im Auge verursachten großen Schmerz,  
doch mit bewundernswürdiger Willenskraft zwang er  
seinen Körper unter die Macht des Heiles und lag  
benegungslos wie ein Toter auf seinem Lager, so  
daß Schwester Berta um ihn keinerlei Sorge zu  
tragen brauchte und seine Pflege sehr erleichterte.  
Gegen Abend fiel er in einen Zustand, halb  
Traum und halb Schlaf. Einmal dachte ihn, die  
Tür seines Krankenzimmers öfne sich ganz leicht  
und eine schlank Gestalt huschte herein, nahe sich  
seinem Lager, beugte sich über ihn und streifte mit  
mütterlicher Liebe das eingehüllte Köpfchen glatt.

Helmert hatte recht gesehen. Die Pflegerin Ma-  
ria war kaum in die Stille zurückgekehrt, als sie  
auch schon in ihrer gewissenhaften Pflichttreue die  
Wartung ihrer Patienten übernahm.

Wenn Dr. Friedmann sich wirklich für Maria  
interessierte, wie Schwester Berta so gewöhnlich zu  
erzählen mochte, so konnte man das wohl begreifen.  
Ihr edel geschultes Gemüt mit dem ersten, fin-  
nenden Ausdruck, die großen dunklen Augen gaben  
ihr etwas unendlich Anziehendes, dazu ihr ruhiges  
Wesen, die geistlichen Hände, die große Fülle von  
Mitleid und Liebe — eine „Doktorstau von Gottes  
Gnaden“, wie Professor Tröschler einmal scherzend  
zu seinem Witzensarzt sagte.

Auch Helmert spielte bald den Sege-  
ruhe, die von ihrer Perle ausstrahlte  
um 8 Uhr kam in der Klinik die stille Ge-  
fanden die Pflegerinnen leicht etwas freier  
benutzten sie gern, ihre Kranken aufzu-  
mit ihnen Worte des Trostes zu tauschen.

Auch Helmert erhielt von Schwester  
such. Aber ein Gespräch gestattete sie  
am ersten Operationstage, nicht. Sanft  
klangen ihre Worte: „Lieber Herr Hel-  
wie lange hatte ihn niemand so genannt  
mich doch ein wenig an Ihr Bett setzen  
etwas vorplaudern? Aber Sie, nicht  
Sie sagen heute kein Wort. Jedoch mö-  
Sie sprechen, so viel Sie wollen.“

Und Maria erzählte von Tröschlers  
barer Kunst, von Leidenden, die schon alle Hoff-  
nung aufgegeben hatten und dann zu ihm kamen  
und noch Heilung fanden. Eine tiefe, große Her-  
zenswärme sprach aus ihren Worten, und Helmert  
mußte immer und immer wieder dem Tonfall  
der Klangfärbung ihrer Stimme lauschen.  
Fast vermeinte er, sie schon gehört zu haben, aber,  
wie sehr er auch sein Gedächtnis fragte, es gab ihm  
keine befriedigende Lösung.

Im Auge verrann ihm das Viertelstündchen,  
und es tat ihm wirklich leid, als sie ihm „Gute  
Nacht!“ bot und er sich doppelt einsam fühlte.

Wie reich und geschickt mußte ihre Hand sein!  
Er spürte es an der leichten Art, wie sie ihm vor  
ihrem Gehen die Köpfe rühte und die Decken legte!  
Er wußte selbst nicht, wie es kam, daß er sich so

sich der kleinen Kinder  
ern des Christbaumes aus-  
diese Lichter die glücklichen  
nd leuchteten; dann dringt  
nen Herzen der Schimmer  
ht von dieser Welt stammt,  
es, wie es einst der Mann  
det hat. „Wer das Reich  
als ein Kindlein, der wird  
Die Glaubensempfindlichkeit  
Zweifel ausschließt, eröffnet

te, fast wie einst daheim als  
wenn ihn seine gute Mutter

erklärte mit dem Heilungs-  
ngen seine vollste Zufrieden-  
daß gesundes, solides Blut  
n fördert, fand wieder ein-  
ung.

ria war der Schullehrer von  
stüdiges Verhältnis getreten.  
ge kein weibliches Wesen eine  
te, erschien sie in ihrer Milde,  
und, ihrer immergleichen heil-  
g wie ein Engel Gottes.  
dud erwartete er morgens

den freundlichen Gruß,  
abends, das Plauderstündchen, es wurde ihm zur  
Schlafzeit. Sein Ohr hatte sich geschärft, daß er  
schon von fernem ihren lebendigen Schritt erkannte.  
Drang eines ihrer Worte, ihr gedämpftes Lachen  
von draußen zu ihm, so ging ein seltsames ver-  
langendes Schauern durch seine Seele.

Manchmal staunte er selbst, welche geistliche Nacht  
sie auf sein Inneres hatte. Er, der Wortfarge, der  
Verhoffene, fand in ihrer Gegenwart den Mut,  
von sich, von ihrem Weiden, von seinem Leben und  
Schaffen in Weislich zu sprechen.

Wohl waren ihm noch beide Augen verbunden,  
aber seit 3 Tagen durfte er aufstehen und sich tags-  
über in den bequemem Rückenstuhl setzen. Da sah  
sie manchmal neben ihm, einmal hatte er sogar  
ihre Hand unwillkürlich gelehrt, und sie entzog sie